

### Indien in Kürze

<b>Fläche</b>	<b>3'287'267 Km<sup>2</sup></b>
<b>Bevölkerung</b>	<b>1 Milliarde</b>
<b>Hauptstadt</b>	<b>New Delhi (10 Mio)</b>
<b>Staat</b>	<b>Parlamentarische Demokratie</b>
<b>Währung</b>	<b>Indische Roupie</b>
<b>Zeitverschiebung</b>	<b>MEZ + 3 ½ Std (Sommerzeit)</b>



### Gandhi, die grosse Seele

Mohandas Karamchand Gandhi, genannt Mahatma "grosse Seele", war der bedeutendste Führer im Kampf um Indiens Unabhängigkeit. Gandhi war aber nicht der Erste, der die indischen Völker zum Widerstand aufgerufen hatte. Bereits vor ihm war das indische Nationalbewusstsein erwacht. Nach dem missglückten Aufstand von 1857 gaben die Inder jedoch jeglichen Widerstand gegen die britischen Machthaber auf. Erst der Sieg der Japaner über die Russen im Jahre 1904/1905, der reisessenden Asiaten über die fleisshessenden Europäer, gab in grösseren Volkskreisen Vertrauen zu erneutem Widerstand. So wurde versucht, die Engländer mit Blutvergiessen und Gewalt einzuschüchtern. In diesem Kampf waren die Engländer mit ihren modernen Waffen aber überlegen und unterdrückten so jeden Aufstandsversuch. Mit seiner Methode des politischen Kampfes, des Verzichts auf jegliche Gewalt und des bürgerlichen Ungehorsams erregte Gandhi in der ganzen Welt Aufsehen. Zwei seiner weltweit bekannten Handlungen waren der Salzmarsch sowie der Boykott britischer Waren. 1924 bis 1937 und 1940/1941 war Gandhi Präsident der indischen Kongresspartei. Gandhi war aber nicht nur Politiker. Er ging in die Dörfer, predigte Sauberkeit, Schulerziehung und lehrte die Bauern das Spinnen. Das Spinnrad wurde zum Symbol der Befreiung. In ihm sah Gandhi einen Weg, die dörflichen Handwerksbetriebe wieder aufleben zu lassen, um die Armut zu lindern. Er rief die Inder auf, ihr Tuch selbst zu spinnen und zu weben. Seit jeher hatte er auch das Kastenwesen als Schande Indiens angeprangert und setzte sich bedingungslos für die Millionen von Unberührbaren ein. Er setzte sich ebenfalls vehement für die Einigung von Hindus und Moslems ein, aber vergeblich. Trotz gnadenloser Härte und zahlreichen Verhaftungswellen, konnte England es nicht mehr hinauszögern, Indien am 15. August 1947 in die Unabhängigkeit zu entlassen. Britisch-Indien wurde jedoch in einen islamischen Staat (Pakistan) und Indien (Hindus) aufgeteilt. Mit der Ermordung Gandhis durch einen Hindu-Fanatiker erlosch das Leben eines aussergewöhnlichen Mannes. Das Wirken Mahatma Gandhis war in der Tat aber nur Dank der englischen Liberalität und Rechtsauffassung möglich, welche ihm den Raum für sein Handeln gab. Selbst aus dem Gefängnis liess man ihn noch wirken. Achtmal sass Gandhi im Gefängnis; 1922 wurde er zu sechs Jahren Haft verurteilt. Durch Hungerstreik und infolge Verschlechterung seines Gesundheitszustandes erreichte er aber mehrmals seine frühzeitige Entlassung. Nichts wies in seiner Kindheit und Jugend darauf hin, dass sich hier eine Persönlichkeit entwickelte, welche die Welt bewegen sollte.



Ghandi

Gandhi wurde am 2. Oktober 1869 in Porbandar als viertes und letztes Kind geboren. Seine Familie gehörte der Kaste der Kaufleute an. Sein Vater war ein hoher Beamter. Der kleine Mohandas verbrachte die ersten Lebensjahre ohne besonders aufzufallen. Als er zur Schule kam, hatte er Schwierigkeiten im Rechenunterricht. Er war ein schüchterner

Junge, suchte keine Freundschaften. Während dieser Zeit wurde er zweimal verlobt, doch beide Bräute starben. Er wusste nichts davon und kannte die Mädchen nicht. Dies ging ja auch nur die Erwachsenen in den betroffenen Familien etwas an. Als er zum dritten mal verlobt wurde, war er sieben Jahre alt. Auch dies entzog sich seiner Kenntnis. Es kam zur Heirat. Er war damals ein Junge von gerade dreizehn Jahren. Das fremde Mädchen, das schon sechs Jahre seine Braut war, hiess Kasturba. Er lernte einen etwas älteren Freund kennen, welcher dem zurückhaltenden Gandhi durch sein selbstsicheres Auftreten imponierte. Mohandas wollte seinem Freund nacheifern, und dieser verriet ihm auch das Rezept dazu! Fleisch essen. Wie konnte es kommen, dass ein paar Tausend Briten sich zu Herren über die Millionen von Indern aufschwingen konnten? Weil sie Fleischesser waren und die Inder Vegetarier! So lautete die Argumentation, der Mohandas schliesslich erlag. Er ass zum ersten mal Ziegenfleisch. Dabei wurde ihm übel, doch es folgten weitere kulinarische Genüsse, durch die sich der junge Gandhi an Fleischgerichte gewöhnen wollte. Er brachte es jedoch nicht übers Herz, seinen Eltern die Wahrheit zu gestehen, denn der Fleischgenuss war für sie eine Todsünde. Es folgte eine weitere Versuchung: das Rauchen! Zuerst rauchte er mit seinen Brüdern die Zigarettenstummel, die sein Onkel wegwarf. Bald genügte ihm dies nicht mehr. Es mussten richtige Zigaretten her; aber woher das Geld nehmen? So stahlen die Gandhi-Buben dem Dienstpersonal die wenigen Kupfermünzen, die sie von Gästen erhalten hatten. Ein Jugenderlebnis, welches sich auf sein ganzes Leben auswirkte und entscheidend war für Gandhis spätere kompromisslose Forderung nach sexueller Enthaltsamkeit, erfolgte in der Nacht, in der sein kranker Vater starb. In der besagten Nacht ersuchte er seinen Onkel, ihn von der Krankenwache zu befreien, da er es nicht erwarten konnte, sich zu seiner Frau ins Schlafzimmer zu begeben. Er empfand tiefe Reue; denn nur seiner Begierde wegen liess er seinen Vater alleine sterben. Zwei Jahre später machte Mohandas sein Schulexamen. Er wäre am liebsten Arzt geworden. Seine Kaste verbot jedoch das Sezieren von Leichen. Er sollte Jura studieren, und das am raschesten und wirkungsvollsten in England. Seine Mutter war tief beunruhigt über diesen geplanten Aufenthalt in England. Sie hatte von den moralischen Zuständen auf der britischen Insel die denkbar schlimmsten Vorstellungen und sah ihren Sohn allen Versuchungen erliegen. Erst als er das Gelübde ablegte, in England weder Wein, noch Weib und Fleisch anzurühren, gab die Mutter ihre Einwilligung. Er reiste nach Bombay, das Tor Indiens zur Welt. Nun begannen die Angehörigen seiner Kaste Opposition zu machen, denn die Religion verbot Reisen ins Ausland. Trotz diesem Verbot setzte er sich durch.

Am 4. September 1888 legte das Schiff ab. Die Zivilcourage, mit der sich der Achtzehnjährige seiner Kastenbürde erwehrt hatte, verliess ihn auf dem Schiff, wo er sich in der ihm gänzlich fremden, rein englischen Gesellschaft nicht zu bewegen wagte. Er merkte sogleich, wie unzulänglich sein Englisch war, das er gelernt hatte. Seine alte Schüchternheit kam wieder über ihn. Aus Angst, sich lächerlich zu machen, zog er sich in seine Kabine zurück. Für die Ankunft in Southampton hatte Gandhi seinen weissen Flanellanzug angezogen. Doch Ende September trug in England kein Mensch mehr einen Sommeranzug, womit er sich blamierte. Ernsthafte Schwierigkeiten bereitete ihm in den Anfangswochen seines Aufenthaltes in England die Ernährung. Als Gandhi das erste vegetarische Speisehaus in London entdeckt hatte, war seine Not vorüber. Unter den Vegetariern fand er seinen Freundeskreis, und mit Eifer stürzte er sich in die Lektüre ihrer Literatur. Es überzeugte ihn, dass die vegetarische Ernährung für den Menschen die einzig richtige ist. Es folgte eine kurze Periode, in der Gandhi den Versuch unternahm, den englischen Gentleman zu spielen. Er besorgte sich neue Kleider und kaufte sich sogar einen Zylinderhut. Um den richtigen Schliff im Benehmen zu bekommen, nahm er Unterricht im Tanzen, im Französisch und in der Vortragskunst. Um sein Ohr an die westliche Musik zu gewöhnen, nahm er Unterricht im Geigenspielen. Diese Periode der Narrheit, wie Gandhi sich später ausdrückte, dauerte drei Monate. Dann besann er sich darauf, dass er mit seinem Studium beginnen sollte. Nach drei Studienjahren erhielt er eine Zulassung als Anwalt beim Obersten Gerichtshof in London.

1891 kehrte er nach Indien zurück. Sein Bruder, der den ganzen Studienaufenthalt finanziert hatte, setzte auf seine Ausbildung und Berufstätigkeit grosse Hoffnungen. Die ersten Schritte im Berufsleben als Anwalt waren schwierig, da er sich im indischen Recht nicht auskannte. Seine Anwaltspraxis war erfolglos. Als ihm ein kleiner Fall übertragen wurde, versagte er kläglich; ja, der Fall musste im Gerichtssaal während der Verhandlung sogar an einen Kollegen weitergegeben werden. Nicht ungeschickt aber erwies er sich bei der Abfassung von Bittschriften, Bewerbungen und Gutachten. Sein Bruder, der selbst Advokat war, konnte ihm einen Teil seiner eigenen Praxis in dieser Hinsicht abtreten. Unerwartet erhielt er den Auftrag, eine indische Handelsfirma in Südafrika in einem Rechtsstreit zu vertreten. Ende Mai 1893 erreicht Gandhi seinen Bestimmungsort Durban. Gleich zu Beginn seines Aufenthaltes wurde der neu angekommene Rechtsanwalt mit der Rassendiskriminierung konfrontiert. Als er zur Prozessverhandlung seiner Firma mit dem Zug nach Pretoria fuhr, warf man ihn aus der 1. Klasse hinaus, da der Platz für Inder im Vieh- oder Gepäckwagen war! Dies war aber nur der Anfang der Demütigungen, die Gandhi in Südafrika hinnehmen musste. Den ihm aufgetragenen Prozess hatte Gandhi inzwischen erfolgreich zu Ende geführt. Er hätte nun nach Hause zurückkehren können, doch das Schicksal hatte anderes mit ihm vor. Vor seiner Abfahrt nach Indien wurde für ihn eine Abschiedsfeier veranstaltet. Gandhi hatte am selben Tag in der Zeitung eine Meldung über "Indisches Wahlrecht" entdeckt, die darauf hinauslief, Indern das Recht zu entziehen, Abgeordnete in die Natal Legislative Assembly zu wählen. Die Abschiedsfeier verwandelte sich in eine angeregte Diskussion. Der allgemeine Vorschlag, Gandhi solle seine Abreise um einen Monat verschieben, um das Wahlrecht für seine indischen Landsleute zu retten, fand Widerhall in Gandhis Herzen. Aus dem einen Monat wurden freilich 2 1/2 Jahre. Er beschloss, in Natal ansässig zu werden, und liess sich in die Anwaltsliste des High Court eintragen. Durch seine Anwaltspraxis verdiente Gandhi seinen Lebensunterhalt, die Haupttätigkeit aber lag in seiner Öffentlichkeitsarbeit. Gandhi entschloss sich, seine Familie aus Indien herzuholen. Als er anfangs Dezember 1896 nach Durban zurückkehrte, gingen unter den

Weissen Wogen der Empörung über Gandhis Rückkehr hoch. Eine feindliche Menge schlug und stiess ihn, er wurde mit Steinen und Ziegeln beworfen. Nur dank der Frau des Polizeipräsidenten der Stadt, welche sich zwischen die rasende Menge und ihr Opfer stellte, konnte Gandhis Leben gerettet werden. Er nahm seine Arbeit als Rechtsanwalt wieder auf.

Als zwei Jahre später der Burenkrieg ausbrach, erbot sich Gandhi, ein Ambulanzkorps von indischen Freiwilligen für die Engländer aufzustellen. Das machte in der südafrikanischen und englischen Öffentlichkeit grossen Eindruck. Nachdem die Feindseligkeiten eingestellt waren, erhielten Gandhi und mehrere seiner Kameraden die Kriegsmedaille. Wenn Gandhi gehofft hatte, dass dieser Dienst für Englands Sache einen Schritt vorwärts auf dem Weg zur Gleichberechtigung der Inder mit den Weissen in Südafrika bedeuten würde, so sah er sich bitter enttäuscht. Er musste andere Mittel ergreifen. Durch seine erfolgreiche Anwaltspraxis wurde er sehr wohlhabend. Damals war er noch weit entfernt vom weissen Lendentuch, vom Spinnrad und der einfachen Lebensweise. Er trug europäische Anzüge, gestreifte Hemden, steife weisse Kragen und bunte Krawatten. In Durban bewohnte er eine moderne Villa im besten Viertel der Stadt. Damals meinte er, er müsse die weisse Welt imitieren, um für die Gleichberechtigung der Inder etwas zu erreichen. Er bot damals das vollkommene Bild eines verwestlichten Inders. Aber es rumorte in ihm und er spürte, dass er sich von allen Begierden befreien musste, um mit sich selbst in Frieden leben zu können. 1901 kehrte Gandhi nach Indien zurück mit der Absicht, Südafrika den Rücken zu kehren. Er wollte sich in Bombay niederlassen, aber sein Aufenthalt in der Heimat währte nicht lange. Neue gefährliche Wolken brauten sich in Südafrika für die indische Kolonie zusammen. Gandhi folgte dem Ruf seiner Freunde drüben. Er nimmt seine Praxis als Anwalt und die politische Tätigkeit für seine Landsleute wieder auf. Seine religiösen Gewohnheiten, seine politischen Anschauungen, seine Ideen über Ernährung, Erziehung und Lebensweise schliessen sich in dieser Zeit zusammen und gelangen zur Reife. Auf diesem Weg begegnete er auch drei Sozialreformern des Westens, die grossen Einfluss auf ihn ausübten werden: John Ruskin, David Thoreau und Leo Tolstoi. Vor allem von Ruskins Buch "Unto This Last" war er so gefangen, dass er beschloss, sein Leben nach diesem Buch umzugestalten. Er kaufte ein Stück Land, gründete eine Gemeinschaftsfarm (Phönix-Farm) und zog mit seiner Familie und seinen Mitarbeitern dorthin.

Gandhis Experimente mit der Diät gehen in all den Jahren weiter. Seine vegetarische Lebensweise wird immer radikaler. Es gehörte zu seiner religiösen Überzeugung, dass der Mensch Fleisch, Eier und dergleichen nicht essen darf. Als einer seiner Söhne schwer erkrankte, verordnete der Arzt Hühnerbrühe und Eier als Krankenkost. Der Vater wollte aber auch bei Lebensgefahr keine Zugeständnisse machen und gab seinem Jungen Fruchtsaft. Gandhi war auch ein fanatischer Gegner von Pillen. Zu dieser Zeit gründete er auch die Wochenzeitschrift "Indian Opinion", die er eigenhändig druckte. Durch seine wiederholten Aufrufe, sich gegen das Registrierungsgesetz zu widersetzen, wurde Gandhi zu zwei Monaten Gefängnisstrafe verurteilt. Dieser Aufenthalt zeigte allerdings eine ganz andere Wirkung als erhofft. Er hatte dort Ruhe zum Nachdenken und Lesen. In dieser Zeit fällt ihm auch ein Buch des Amerikaners Thoreau über die Pflicht des zivilen Ungehorsams gegen den Staat in die Hände. Ziviler Ungehorsam, das war das Kampfmittel, nach dem Gandhi schon immer gesucht hatte: der Kampf gegen die Ungerechtigkeit, in dem man offen die Gesetze überschreitet, die Strafe aber auch verbüsst. Den Begriff dieser Widerstandsform beschrieb Gandhi als "Satyagraha". Im Januar 1908 wurde Gandhi mit 14 Mitkämpfern verhaftet. In Sachen Registrierung kam es zu einem Kompromiss, Gandhi ging selbst mit gutem Beispiel voran und forderte die Inder auf, sich freiwillig registrieren zu lassen. Die Erwartungen, die Gandhi an die freiwillige Registrierung geknüpft hatte, erfüllten sich jedoch nicht. Er rief erneut zum Satyagraha auf. Anlässlich einer grossen Demonstration wurden die Registrierungsausweise verbrannt. Wieder wurde Gandhi verhaftet. 1910 führte er die in der Phönix-Siedlung begonnenen Versuche in der von ihm benannten Siedlung "Tolstoi-Farm" fort. Die zugestandenen Bedürfnisse an Nahrung und Kleidung wurden auf das denkbar mindeste Mass beschränkt. Als Vorbild für die Regelung des Tagesablaufes galt die Gefängnisordnung von Pretoria! Gandhi gab seine Anwaltspraxis auf und zog auf die Tolstoi-Farm. Im Jahre 1912 verzichtete er in einem feierlichen Gelübde auf jegliches Privateigentum sowie auf Gewalt gegenüber allen Lebewesen. Neue, die Inder diskriminierende Gesetze wurden erlassen, sodass Gandhi schon bald wieder von der Abgeschiedenheit seiner Farm ins Licht der Öffentlichkeit treten musste. Wieder ruft er zum Satyagraha auf. Mehr als 2'000 Männer und Frauen folgen seinem Ruf und überqueren im November 1913 die verbotene Grenze von Transvaal. Während des Marsches wird er dreimal festgenommen, doch kurz darauf wieder freigelassen. Dies war Gandhis letzte grosse öffentliche Aktion in Südafrika. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges findet ihn wieder als loyalen Bürger des britischen Weltreichs. Über London geht sein Weg definitiv in die Heimat zurück. Am 9. Januar 1915 wird er in Bombay von einer jubelnden Menge begrüsst.